



Reformierte Kirchen  
Bern-Jura-Solothurn  
Eglises réformées  
Berne-Jura-Soleure

## Weitere Informationen zur Weihnachtskollekte 2020

### 1. Der hälftige Anteil Ausland, cfd, Israel/Palästina: «Makenni – Eigenständig»: Wirtschaftliche Entwicklung und Stärkung von Frauen für den sozialen Wandel

#### a) Kontext Israel/Palästina

Die Konflikte im Nahen Osten, besonders im Raum Israel/Palästina und ihre Auswirkungen auf die Bevölkerung sind hinlänglich bekannt. Im Hinblick auf das Projekt Makenni stehen die wirtschaftliche Situation und die Stellung der Frauen im Vordergrund.

Ein wesentlicher Faktor für Armut und die schwache Wirtschaft in Palästina ist die hohe Arbeitslosigkeit. Laut einer Studie von Portland Trust zum Investitionswachstum und zur Beschäftigung sind 1'000'000 neue Arbeitsplätze erforderlich, um die Arbeitslosigkeit bis 2030 auf 10 Prozent zu senken. Im Jahr 2019 lag die Jugendarbeitslosigkeit in Palästina bei rund 40 Prozent – eine der höchsten Raten weltweit. Das wirtschaftliche Umfeld in den palästinensischen Gebieten leidet insbesondere unter der jahrzehntelangen militärischen Besatzung, welche Import und Export beschränkt oder blockiert und eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung verhindert. Durch die niedrige Wachstumsrate, die begrenzten Beschäftigungsmöglichkeiten sowie den anhaltenden politischen Konflikt sind die Erwerbsmöglichkeiten der Bevölkerung und besonders von Frauen sehr eingeschränkt.

#### b) Die Situation der Frauen in Israel/Palästina und neue Perspektiven

Soziale Rollenbilder mindern die wirtschaftlichen Chancen für Frauen. Ein Grossteil der Gesellschaft nimmt die Leistungsfähigkeit und die intellektuellen Fähigkeiten von jungen Palästinenserinnen nicht wahr. Es besteht weitgehend die Vorstellung, dass sie nach der Ausbildung zuhause bleiben sollten, um dort die Rolle als Hausfrau und Mutter einzunehmen. Derzeit sind nur 16,6 Prozent der Frauen in Palästina erwerbstätig, verglichen mit 68,7 Prozent der Männer. Dies steht im starken Kontrast zu der Anzahl Studentinnen an palästinensischen Universitäten. 50 Prozent der Universitätsabsolventen der Ingenieurwissenschaften zum Beispiel sind weiblich, aber nur 7 Prozent unter ihnen finden eine Anstellung.

Auch der Zugang von Frauen zu Informationen und ihre Mobilität sind stark eingeschränkt: An den Checkpoints des israelischen Militärs werden sie oft nicht durchgelassen, beschimpft oder belästigt. Aufgrund von speziellen Identifikationsdokumenten, die sie nach der Heirat brauchen aber oft nicht erhalten, leben sie in ständiger Angst, in willkürlichen Polizeikontrollen festgenommen zu werden. Auch innerhalb der palästinensischen Gesellschaft bleibt der öffentliche Raum für Frauen ein Ort der Unsicherheit, der stark von patriarchalen Werten geprägt ist: sexuelle und physische Gewalt sind weit verbreitet.

In diesem Kontext bietet der digitale Arbeitsmarkt ein grosses Potential, diesen Herausforderungen zu begegnen und Arbeitsplätze für junge Frauen zu schaffen. Der Aufbau digitaler Kommunikationsmittel für kommerzielle oder soziale Zwecke hat in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen. Die IT-Branche bietet ideale Möglichkeiten für die Projektteilnehmerinnen, ihre Kenntnisse anzuwenden und sich in dieser Branche, sei es als selbständig Erwerbende mit flexiblem Arbeitsplatz – zum Beispiel von zu Hause aus – oder als Angestellte, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

#### c) Das Projekt

Das cfd-Projekt «Makenni – Eigenständig. Wirtschaftliche Entwicklung und Stärkung von Frauen für den sozialen Wandel» wird von der lokalen Partnerorganisation PSD (Partners for Sustainable Development) umgesetzt.

Das Projekt ermöglicht arbeitslosen Universitätsabgängerinnen den Einstieg in die Arbeitswelt. Dazu werden ganze Gemeinden, Universitäten, Frauenorganisationen sowie staatliche Stellen in den Prozess der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung und Stärkung von Frauen einbezogen. Das Projekt geht auf die besonderen Bedürfnisse von Frauen vor allem aus ländlichen Gebieten ein, damit sie den Einstieg in die Wirtschaft schaffen und ihre Ressourcen optimal einbringen können. Sie werden gezielt darauf vorbereitet, im Bereich des digitalen Marketings und der digitalen Medien marktfähig und einsatzbereit zu sein. Ausgehend von der Förderung des Selbstwertgefühls erhalten 100

Teilnehmerinnen pro Jahr Schulungen zu lebenskundlichen Themen, fortgeschrittenen Kenntnissen in Multimedia- und Grafikdesign, digitalem Marketing und Social Media-Management. Das Angebot wird mit technischen Schulungen zu freiberuflichen Tätigkeiten und Portfolioaufbau abgerundet. Die besten 20 Teilnehmerinnen erhalten Zugang zu Stipendien und werden mit den relevanten Akteuren in ihren Gemeinden in Verbindung gebracht, um ihnen Dienstleistungen in den genannten Fachgebieten anzubieten.

In einer Situation, in welcher häufig Resignation, Klage und Hass dominieren, eröffnet «Makenni» unternehmerische und gesellschaftliche Perspektiven für Einzelne und für Gruppen.

#### **d) Ziele und erwartete Resultate**

Das Projekt steigert die Chancen und Teilnahme von Frauen an der palästinensischen Wirtschaft. Durch die Entwicklung der Fähigkeiten von Frauen, die Bereitstellung von Vernetzungsmöglichkeiten und die Gestaltung eines flexiblen, gendergerechten Arbeitsumfelds können Frauen ihr kleines Unternehmen aufbauen oder finden eine Anstellung.

Durch das Projekt sollen 100 Frauen ihre Fähigkeiten in verschiedenen auf dem Markt nachgefragten IT-Bereichen weiterentwickeln und in der Gründung und Führung eines Einzelunternehmens gestärkt werden.

Zusätzlich sollen 20 einkommensschwache Frauen aus ländlichen Gebieten ihr eigenes Einzelunternehmen gründen können oder dieses weiterentwickeln.

#### **e) Der christliche Friedensdienst, cfd, als Partner**

Der christliche Friedensdienst, cfd, ist eine feministische Friedensorganisation, die 1938 gegründet wurde. Als politisch und konfessionell unabhängige Nicht-Regierungsorganisation, ist der cfd sowohl in der Schweiz als auch in der Entwicklungszusammenarbeit im Ausland tätig. Er ist ZEWO-zertifiziert, erhält einen DEZA-Rahmenkredit und ist bei der Glückskette akkreditiert.

Ziel der cfd-Projekte ist es, den Zugang und die Kontrolle von Frauen über Ressourcen zu verbessern und die Geschlechterverhältnisse zugunsten von Gerechtigkeit und Gleichstellung zu verändern. Dazu arbeitet die Organisation partnerorientiert, partizipativ, zielgruppennah und unterstützt strukturelle Veränderungsprozesse von unten.

Mit Refbejuso besteht eine langjährige Zusammenarbeit, nicht zuletzt auch im Rahmen des Forums für Menschenrechte in Israel/Palästina.

Im Projekt Makenni leistet der cfd finanzielle Unterstützung sowie konzeptionelle Beiträge und begleitet die Partnerorganisation mit einem substantiellen Qualitätsmanagements- und Capacity Development Ansatz. Die Partnerorganisation erhält technische und fachliche Beratung in Projektmanagement inkl. Monitoring und Evaluation, um die erfolgreiche Umsetzung des Projekts zu gewährleisten.

## **2. Der hälftige Anteil Inland, «Corona Nothilfe-Fonds» des Vereins Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers, VBBS**

### **a) Situation der Sans –Papiers unter Corona-Bedingungen**

Die Corona-Krise trifft Sans-Papiers auf verschiedenen Ebenen besonders hart. Ein grosser Teil der hier lebenden Sans-Papiers arbeitet. Gemäss einer Studie des Staatssekretariats für Migration von 2015 gehen 86 Prozent aller Sans-Papiers einer Erwerbsarbeit nach, um ihre Existenzgrundlage zu sichern. Sie arbeiten grösstenteils in Privathaushalten, im Gastgewerbe oder auf dem Bau.

Die Corona-Krise führt dazu, dass ein Grossteil der Sans-Papiers zumindest vorübergehend ohne Arbeit sind. Ihre Existenz ist damit massiv bedroht: Was passiert, wenn sie ihr Zimmer nicht mehr bezahlen können? Wenn sie ihre Familie nicht mehr ernähren können? Wenn sie die Krankenkasse nicht finanzieren können? Sie können weder auf einen Kündigungsschutz hoffen, noch ist ein Lohnausfall versichert; auch Sozialhilfe können sie nicht beantragen. Kurz: Sie können auf keinerlei staatliche Unterstützung zählen. Der Lohn, welchen sie in «Normalzeiten» erhalten, reicht aus, um ihre Existenz zu sichern, um zu überleben, und, falls etwas übrigbleibt, wird damit die Familie im Herkunftsland unterstützt. Reserven sind keine vorhanden.

Mit dem Beginn der Massnahmen gegen die Ausbreitung des Corona-Virus gelangen zahlreiche Anfragen von Sans-Papiers, die ihre Arbeit aufgeben mussten und deshalb vor dem Nichts stehen, an die Beratungsstelle. Es ist davon auszugehen, dass Sans-Papiers die wirtschaftlichen Folgen dieser Krise auch in den nächsten Monaten besonders stark zu spüren bekommen. Durch die Lockerung der Massnahmen können Sans-Papiers erst vereinzelt wieder an ihre Arbeitsstellen zurückkehren. Viele Privathaushalte – gerade ältere Arbeitsgebende – trauen sich aufgrund von Covid19

noch nicht, eine aussenstehende Person ins Haus zu lassen. Etliche Sans-Papiers wissen auch bereits, dass sie aufgrund der wirtschaftlichen Situation der Arbeitgebenden nicht mehr an ihre Stellen werden zurückkehren können. Es ist davon auszugehen, dass die wirtschaftliche Rezession gerade Sans-Papiers besonders trifft und sie grösste Mühe haben werden, neue Stellen zu finden und deshalb mit noch weniger Einkommen als bisher über die Runden kommen müssen.

#### **b) Die Unterstützung des Vereins Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers, VBBS**

Die Berner Beratungsstelle hat auch ohne die Covid19-Krise eine sehr grosse Nachfrage nach Beratung (zwischen 2000 bis 2500 Beratungsgespräche jährlich) und Unterstützung und hat deshalb auch in Normalzeiten einen Fonds für materielle Nothilfe. In diesem Fonds stehen jährlich 50'000 Franken für punktuelle kleine Unterstützungsbeiträge zur Verfügung, damit die Not der Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung gelindert werden kann. Der Nothilfefonds ist in verschiedene Unterzwecke, wie Fonds für Gesundheitskosten, Fonds für Bildung, Fonds für Hilfe an Kinder usw. aufgeteilt. Angesichts der prekären Lebenslage, in der sich die Ratsuchenden befinden, gäbe es auch in «Normalzeiten» weit grössere Bedürfnisse, die jedoch durch eine private Organisation nicht abgedeckt werden können.

Aufgrund der aussergewöhnlichen Situation mit Covid19 hat die Beratungsstelle zusätzlich einen «Corona-Nothilfe-Fonds» eingerichtet, um Sans-Papiers vorübergehend niederschwellig unterstützen zu können. Bisher hat der Fonds Unterstützung durch die katholische Kirche der Region Bern (für die Monate April, Mai, Juni je 15'000 Franken = insgesamt 45'000 und 17'000 Franken für Stellenprozent für 3 Monate), durch die Glückskette (100'000 Franken für die Monate Mai bis August) und durch den Hilfsfonds der Stadt Bern (30'000 Franken), sowie durch Einzelpersonen erhalten. Die letzten Monate haben den Bedarf, welcher vorhanden ist, klar aufgezeigt. Die Ratsuchenden, welche an uns gelangen, haben in «Normalzeiten» ein sehr knappes Budget, der ab März/April eingetretene Lohnausfall führte dazu, dass viele bereits die Märzmieta nicht mehr bezahlen konnten. Die Situation der Sans-Papiers hat sich erst vereinzelt gebessert und es ist damit zu rechnen, dass die gesprochenen Mittel rasch aufgebraucht sein werden.

#### **c) Arbeitsweise des VBBS**

Jede konkrete Anfrage um Unterstützung mündet in ein ausführliches direktes Gespräch, in welchem die Beraterinnen vertieft die aktuelle Situation mit den Ratsuchenden abklären und dadurch den finanziellen Bedarf der Person eruieren. Der ausbezahlte Betrag soll (zusammen mit dem noch allfälligen Einkommen oder der allfälligen Unterstützung aus dem Bekanntenkreis) die Miete decken und den Einkauf von Nahrungsmitteln ermöglichen sowie allenfalls, falls vorhanden, Gesundheitskosten finanzieren. Der Bedarf reicht von 100 Franken bis 1500 Franken pro Monat (pro Haushalt). Seit Ende März bis heute unterstützte der VBBS knapp 100 Haushalte. Auch ohne eine zweite Welle des Corona-Virus werden davon auch Ende Jahr und Anfangs 2021 noch etliche Haushalte aufgrund der Situation zu kämpfen haben.

Die uns bekannten Sans-Papiers haben sich hier über die Jahre eine Existenz aufgebaut. Ihr Lebensmittelpunkt ist in der Region Bern, hier fühlen sie sich zuhause. Ohne Unterstützung müssen sie alles aufgeben, was sie sich hier aufgebaut haben.

#### **d) Finanzierung**

Der VBBS lebt von Spenden, Mitgliederbeiträgen und der Unterstützung durch Kirchen und Stiftungen. Wichtig ist auch der jährliche Solidaritätslauf für Sans-Papiers, welcher dieses Jahr voraussichtlich nicht im gleichen Modus wie früher stattfinden können. Das vorhandene Budget ist bereits in «normalen» Zeiten knapp, da wir jährlich über 2000 Beratungen durchführen. Um in dieser ausserordentlichen Lage auf den ausserordentlichen Bedarf auch in den kommenden Monaten reagieren können, ist der VBBS auf zusätzliche Beiträge angewiesen.

#### **e) VBBS als Partner**

Im Jahr 2004 wurde ein Prozess der Landeskirchen und der jüdischen Gemeinden zu den Grundrechten von Sans-Papiers initiiert, und in der Folge wurden Handlungsvorschläge zur Humanisierung des Alltags von Sans-Papiers erarbeitet.

Diese Vorarbeit führte dazu, dass am 1. Juli 2005 die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers BBS – in enger Zusammenarbeit mit der Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende und der Medizinischen Beratung für illegalisierte Frauen (MeBiF) – ihre Tätigkeit in Bern aufnahm.

Die Beratungsstelle wird zur Erfüllung ihres Grundauftrags von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mit einem jährlichen Beitrag unterstützt.